

Predigt von Hermann Seifermann am 05.05.2005 in St. Laurentius

Fest Christi Himmelfahrt: „Aufgefahren in den Himmel“

von  
Herrn Steinke

Liebe Gemeinde,

das ist nun also der Festtag Christi Himmelfahrt. Wir dürfen wohl fragen, uns fragen: Verstehen wir denn, was wir da feiern? Das ist ein **Geheimnis**. Wir sprechen vom Festgeheimnis. Ein Geheimnis ist kein Rätsel. Ein Rätsel löst man auf, dann ist es weg. Ein Geheimnis, darin beheimatet man sich, darin vertraut man sich, und dann lebt man darin, und lebt daraus: Christi Himmelfahrt. Wir lassen uns gefragt sein, ob wir denn das Geheimnis dieses Tages wohl verstehen.

Das Wort „Himmelfahrt“ hat eine lange, lange Tradition. Ehe dass es Israel gab, gab es dieses Wort schon längst. Die großen Völker des alten Orient, Ägypter, Babylonier, Assyrer, Hethiter, auch Kanaanäer kannten dies Wort: „Himmelfahrt“. Und dabei dachten sie an die **Sonne**, die Sonne, die am Morgen ausfährt zu einer Riesenunternehmung, die Sonne, die im Frühling ausfährt zu einer gewaltigen Unternehmung. Und nun kommt die gesamte Szene in den Blick. Die **Sonne** hat einen **Kampf** zu bestehen **gegen die Finsternis**, gegen die Macht der Finsternis. Und wir ahnen schon, **Finsternis**, nicht nur meteorologisch, sondern lebensmäßig: keine Hoffnung mehr. Die Sonne hat einen Kampf zu bestehen gegen die Finsternis, gegen die Hoffnungslosigkeit und auch gegen die **Flut**, die alles ersäufen möchte. Und wieder geht das Bild tief - untergehen tun wir manchmal vor lauter Sorge, von der Flut ertränkt. Also die Sonne, das ist ein gewaltiges Bild, existentieller Art mit Betreff auf die Menschen.

Die Sonne „fährt aus“ - zu einer Unternehmung. Und dann kommt das Wort, dann „steigt sie auf“. Und da sagen wir: „**fährt sie auf bis in den Himmel**“, bis in den Zenit. Und - das wissen wir ja - lockt die Sonne - Inbegriff der Naturkraft - alle Wesen heraus ins Leben. Die Sonne, ohne die wächst nichts, gedeiht nichts, reift nichts. Und wieder geht's los. Und wir Menschen sind so sehr angewiesen darauf, dass es wächst, dass es reift, als Frucht, uns zugute, die Sonne. Wir merken - vielmehr als nur das Gestirn da am Himmel, vielmehr, voll der Bedeutung. Ein gewaltiger Name ist das.

Und nun das zweite, um verstehen zu können das Geheimnis der Himmelfahrt Christi. Alle **Großherrscher** des alten Orient, also Pharaonen, die Großkönige Babylons, Assyriens, der Hethiter und jede Stadtstaatenkönige Kanaans begriffen sich als Sonne. Es ist verrückt, aber wahr. In jedem Staatsvertrag steht drin: „Ich, die Sonne, habe beschlossen.“ - „Ich die Sonne, habe vollbracht.“ - „Ich, die Sonne....“ - „Sonnenkönig“. Ludwig XIV. kommt später, längst vor ihm gab es „**Sonnenkönige**“. Und nun gebe ich einmal diesen Herrschern einen Gesamttitel. Allesamt haben den Titel „Adam“, „Mensch“, meinen tut es aber „Inbegriff der Menschengesellschaft“, also - frontal gesagt - der Staatsmann Ägyptens, Pharao, Babyloniens, Assyriens, der Hethiter. Die alle, allesamt, die begreifen sich als Sonne, also als die, denen obliegt, das Werk der Sonne in Pflege zu nehmen, dass am Ende Früchte gedeihen und am Ende der Tisch gedeckt werden kann und ein Mahl gehalten werden kann. Alle redeten sie davon, sie müssten **den Völkern ein Mahl bereiten**. Die Sonne, der Herrscher. Das alles sollte man einmal auf sich wirken lassen. Das ist die gewaltige Szene des Wortes „Sonne“. Und die Sonne „fährt aus“ und „fährt auf in den Himmel“. Wozu dann also? Um von dorthier **alles zu richten**, herrichten, schön richten, bis zu den Gerichten auf de Tisch. Das ist die Sonne, **das Werk der Sonne**, also **des Herrschers**. Das alles muss man im Blick behalten für einen Augenblick.

Und nun kommt ein **Weh**, was die Sonne nicht verhindert, was der Herrscher nicht verhindert, was die Natur - die sie Baal nannten - nicht verhindern kann, dass **alles, was wird, wieder vergeht**. Das hört sich harmlos an, heißt aber für uns Menschen: **sterben**. Alles stirbt wieder. Die Sonne, gewiß, sie kommt jedes Frühjahr und jeden Morgen, aber die Hoffnung, die sie hegt, um wieder so zu sprechen, wie die gesprochen haben, die Naturkraft personifiziert, der Baal, die Hoffnung, die der hegt, enttäuschend. Und irgendwann einmal, da vertraut man dem nicht. Da erlischt die Hoffnung, da kommt **Verzweiflung, Finsternis**. Am Ende siegt doch die Finsternis, am Ende siegt doch die Finsternis, die Trauer, **Leiden Sterben, Tod, Grab**. Das ist doch das Resultat. Wo sind die Staatsmänner, wo sind die Großstaaten? Alle verschwunden. Und das alles, das muß man im Blick behalten.

Und dann kann man nur staunen. Die **Jünger Jesu**, die haben eins erfaßt. *Der* ist die Sonne, **die Sonne unseres Heils**, *der* hat diesem verfluchten Tod es gezeigt. In der Kraft Gottes ward er erweckt aus dem Tode und lebt. Die **Macht des Todes gebrochen**. Ein Jahrtausendewunsch der Menschen, Adams: die Macht des Todes gebrochen. Die Erweckung aus dem Tod passiert, die Auferstehung geschehen. Und dann kommt es: **Aufgefahren in den Himmel**. Und dort sitzt er zur Rechten Gottes, um von dorthier **alles zu richten**, herrichten, gut machen, alles.

Das ist's, was wir heute feiern. Das ist das Geheimnis der Himmelfahrt Christi, das Geheimnis dieses Tages, den wir feiern. Wenn das so ist - *er* die **Sonne der Gerechtigkeit**, *er* die Sonne unseres Heils - wenn das so ist, dann sind wir dran, wir mit unseren Verzweiflungen, wir mit unseren Hoffnungslosigkeiten, wir mit unserem Verlust an jeder Zuversicht - nenn's wie du's willst - mit diesem Aufgeben, Kaputtgehen, **wir sind ermutigt, aufzublicken zu dieser Sonne, Jesus Christus**, aufgefahren in den Himmel, alle unsere Anliegen zu richten, gut zu machen, gut zu machen. Er ist der Grund der Hoffnung, die nicht kaputtgeht, auch nicht, wenn wir zu Tode gehen. Die Macht des Todes ist gebrochen. Das ist das Überfest im Kirchenjahr, Christi Himmelfahrt. Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, zu richten alles, alle unsere Sachen zu richten. Das laßt uns nun wissen, wenn wir jetzt hier feiern.

Und wenn wir nun - wie so üblich - zu ihm rufen als unserm Herrn Jesus Christus, er möge sich unser erbarmen, dann heißt das, er möge doch nicht zulassen, dass wir in der Tostlosigkeit versacken, in der Hoffnungslosigkeit untergehen. Das soll nie mehr sein, auch nicht im Blick auf Leiden, Sterben, Tod. Und so laßt uns nun miteinander rufen: Herr, erbarme dich.